

# Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

[Heft 161](#) | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

## Die 61. Biennale die Venezia im Kontext

*Bevölkerungszahl, Demokratie-Index, Bruttosozialprodukt, Korruptionsindex*

Andreas Mertin

In seiner Schrift «Anti-Dühring aus dem Jahr 1878 setzt sich Friedrich Engels auch mit einer aus seiner Sicht naiven, weil moralistischen Sicht der Geschichte auseinander. Er fragt, wie kommt denn all das zustande, auf das die National-Kulturen so stolz sind?

*Erst die Sklaverei machte die Teilung der Arbeit zwischen Ackerbau und Industrie auf größerem Maßstab möglich, und damit die Blüte der alten Welt, das Griechentum. Ohne Sklaverei kein griechischer Staat, keine griechische Kunst und Wissenschaft; ohne Sklaverei kein Römerreich. Ohne die Grundlage des Griechentums und des Römerreichs aber auch kein modernes Europa. Wir sollten nie vergessen, dass unsere ganze ökonomische, politische und intellektuelle Entwicklung einen Zustand zur Voraussetzung hat, in dem die Sklaverei ebenso notwendig wie allgemein anerkannt war.<sup>1</sup>*

Zum dialektischen Denken gehört, auch die Zusammenhänge von Kultur und Ausbeutung zu bedenken, aber sich auch nicht der Vorstellung hinzugeben, wenn nur die Ausbeutung abgeschafft sei, es auch eine bessere Kultur gäbe. Die bisherigen Versuche sozialistischer und kommunistischer Staaten zeigen in dieser Hinsicht eher das Gegenteil. Und auch die dementsprechend ausgerichtete Kunstaussstellung der Documenta fifteen war nicht überzeugend.<sup>2</sup>

Es gibt eine verbreitete Kritik an der Biennale von Venedig, dass diese eine Kunstaussstellung kolonialistischer Nationen sei und deshalb neugestaltet und für den globalen Süden geöffnet werden müsse. Das ist insoweit richtig, als dass die Biennale tatsächlich das Resultat eines Denkens war, das die Konkurrenz der Nationen in Form von Weltausstellungen vorantrieb.

Nur leuchtet der kritische Blick darauf dann nicht ein, wenn er nur darauf abzielt, selbst Teil der Ausstellung zu werden. Logisch wäre es dann, sich von der Biennale abzuwenden und eigene Veranstaltungen zu organisieren.



Wer die Öffnung der «kolonialistischen» Biennale verlangt, möchte m.E. Zugang zu etwas, was er/sie als Machtzirkel (zumindest der Kunst, wenn nicht sogar der «globalen Eliten») vermutet. Aber selbst wenn das so wäre, so wird es ja nicht besser, wenn man bloß selbst Zugang zur Macht erringt. Realistischer ist es, dass es den Kritiker:innen nur darum geht, an die (ökonomischen und aufmerksamkeitsökonomischen) Fleischtöpfe der früheren Kolonialstaaten zu kommen. Aber auch dafür bedürfte es der Biennale nicht, wenn man selbst überzeugende Gegenentwürfe etablieren würde. Wenn man bessere Alternativen im Globalen Süden anbieten würde, müsste die «Oligarchen- bzw. Deko-Kunst» in Venedig doch verkümmern. Aber das tut sie nicht, sie lebt munter weiter. Und dort, wo die alternative Kunsterschließung sich einmal durchsetzt, verkümmert das Kunstsystem, es büsst an Innovationskraft ein.

In einer Besprechung des Buches «Blank Space. A Cultural History of the Twenty-First Century» von W. David Marx schrieb Tobi Müller am 19. Januar 2026 in der F.A.Z., dass zwar wie David Marx schreibt, tatsächlich gesamtulturell weltweit eine Erschlaffung und mangelnde Innovationskraft im letzten Vierteljahrhundert zu beobachten sei, dass es aber in dieser Zeit doch immerhin im Betriebssystem Kunst gelungen sei, die eurozentristischen Begrenzungen aufzuheben.

«In der bildenden Kunst blieb **im ersten Viertel** unseres Jahrhunderts kein Stein auf dem anderen. Die bisher weitgehend westliche Kunstgeschichte wurde globalisiert, der Werkbegriff erweitert und die Institutionenkritik wieder so laut wie zuletzt in den Siebzigerjahren. Allerdings mit nun sichtbareren Resultaten: Museen sind heute viel mehr als Orte zur Aufbewahrung von Werken, sie versuchen Zentren der Versammlung und des Austausches zu sein. Bisher übersehene gesellschaftliche Gruppen wie nicht weiße Künstler und vor allem Frauen wurden zum Teil spät, aber immerhin überhaupt entdeckt. Das führte in einigen Fällen zu spektakulären Karrieren, manchmal auch erst im hohen Alter wie im Fall von Louise Bourgeois oder erst nach dem Tod wie bei der deutschen Malerin Lotte Laserstein.»<sup>3</sup>

Nun sind die genannten Beispiele m.E. haarscharf daneben, denn die Meriten dafür kann noch das alte Kunstsystem einstreichen. Louis Bourgeois wurde 1992 von Jan Hoet auf der Documenta einer weltweiten Öffentlichkeit bekannt gemacht<sup>4</sup> und Lotte Laserstein Wiederentdeckung datiert ebenfalls in die 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts. Und beide wurden von traditionellen Kunstinstitutionen vorgestellt und gerade nicht vom alternativen Kunstzirkus. Ähnliches gilt für die jüdische Künstlerin Charlotte Salomon. Denn die Korrektur des «herrschenden Blicks» in der Kunstgeschichte datiert dann doch eher in den Anfang der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts<sup>5</sup> - im Fall des Schriftstellers und Künstlers John Berger sogar an den Anfang der 70er-Jahre.<sup>6</sup>



Hier mag ich keinen innovativen Bruch erkennen, der von der von der avancierten Kunstszene der Gegenwart *nach* der Postmoderne bewirkt wurde.<sup>7</sup> Die immersive Kunst, die oft als Beispiel genannt wird, scheint mir nicht wirklich repräsentativ zu sein, zumal auch sie von den etablierten Kunst-Institutionen begleitet wurde.<sup>8</sup> Die der Dekorationskunst der Reichen entgegengesetzte Diskurs-Kunst hat nun tatsächlich zu vielen – oft allerdings auch unschönen – Debatten (nicht zuletzt in Sachen Antisemitismus) geführt, aber kaum nachhaltige Kunstwerke hinterlassen. Da sieht die Bilanz eher bescheiden aus.<sup>9</sup>

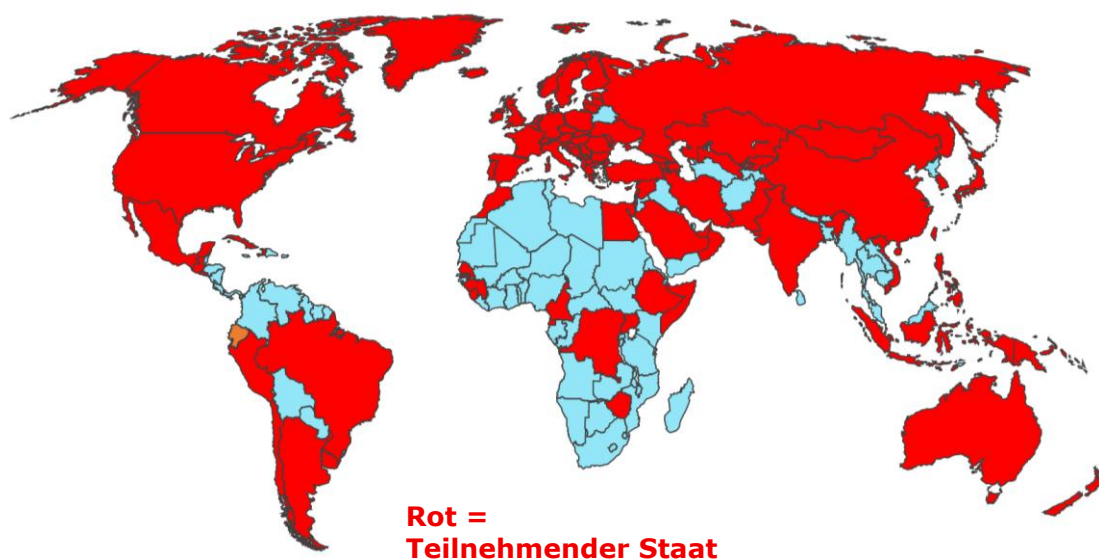


Man könnte nun im Sinne von Friedrich Engels darüber nachdenken, ob es zwischen dem einen und dem anderen nicht einen Zusammenhang gibt. Ob der ostentative Charakter der Kunst, der diese in den nordatlantisch dominierten Zeiten geprägt hat, in dem Moment zugrunde geht, indem er zugunsten von Kreativität der bisher Ausgeschlossenen aufgegeben wird. Denn mit der ostentativen Kunst steht ja mehr auf dem Spiel als nur ein paar Künstler:innen und deren Kunstwerke. Fraglich werden auch Institutionen wie die Museen, die Kunsthallen, die Kunstvereine und die kommerziell orientierten Galerien – letztlich die kulturelle Überlieferung insgesamt. Wo nicht mehr überliefert wird, wo nicht überlegt werden muss, was von all dem, was die gegenwärtige Generation geschaffen hat, der nächsten zur Pflege übergeben werden sollte, entfällt nicht nur der Druck, sondern auch die Geschichte. Ich finde diesen Preis sehr hoch, zu hoch.

### Die Biennale in verschiedenen Kontexten

Im Folgenden möchte ich einige Faktoren beleuchten, unter denen man die Biennale die Venezia *auch* betrachten kann, nämlich die geographischen bzw. geopolitischen Bezüge, bevölkerungstatistischen Fakten, religiösen Hintergründen, soziologischen und politischen Faktoren, wie dem Demokratie-Index oder dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung und schließlich den Korruptionsindex.

*Wer nimmt 2026 überhaupt an der Biennale teil? ...*

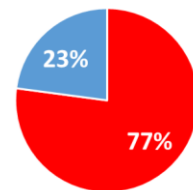


Ägypten / Albanien / Äquatorial Guinea / Argentinien / Armenien / Aserbaidschan / Äthiopien / Australien / Bahamas / Belgien / Bosnien-Herzegowina / Brasilien / Bulgarien / Chile / China / Dänemark / Deutschland / Ecuador / El Salvador / England / Estland / Finnland / Frankreich / Georgien / Griechenland / Guatemala / Guinea / Haiti / Heiliger Stuhl / Hongkong / Indien / Indonesien / Iran / Irland / Island / Israel / Italien / Japan / Kamerun / Kanada / Kasachstan / Katar / Kirgisistan / Kongo (Dem. Rep.) / Korea (Republik) / Kosovo / Kroatien / Kuba / Lettland / Libanon / Litauen / Luxemburg / Macao / Malta / Marokko / Mexiko / Moldau / Mongolei / Montenegro / Nauru / Neuseeland / Niederlande / Nordmazedonien / Norwegen / Oman / Österreich / Ost-Timor / Pakistan / Panama / Peru / Philippinen / Polen / Portugal / Rumänien / Russland / San Marino / Saudi-Arabien / Schottland / Schweden / Schweiz / Senegal / Serbien / Sierra Leone / Simbabwe / Singapur / Slowakei / Slowenien / Somalia / Spanien / Syrien / Taiwan / Tschechien / Türkei / Uganda / Ukraine / Ungarn / Uruguay / USA / Usbekistan / Vereinigte Arabische Emirate / Vietnam / Wales / Zypern

Das ist eine überraschende Fülle, selten waren so viele unterschiedliche Staaten auf der Biennale versammelt. Aber der Blick auf die Weltkarte zeigt auch, dass die Zahl der Staaten aus Afrika immer noch gering ist und sogar noch geringer als 2024. Nun zeigt uns die Karte nur die Flächen der Staaten, nicht die Zahl der Einwohner:innen.

### ... und ihre Bevölkerungsgröße

Die Bevölkerungsgröße<sup>10</sup> ist natürlich kein zuverlässiger Indikator, schlicht weil alle großen Nationen an der Biennale teilnehmen – nicht unbedingt alle zwei Jahre, aber doch regelmäßig. Da dieses Mal sehr viele der bevölkerungsreichen Staaten wie Indien, China, USA, Indonesien, Pakistan und Brasilien teilnehmen, die allein schon knapp vier Milliarden



■ teilnehmend ■ nicht teilnehmend

Menschen repräsentieren, ist die hohe Zahl von 6,4 Milliarden durch ihre Staaten repräsentierten Menschen nicht wirklich überraschend. Das heißt aber positiv, dass 2026 dreiviertel der 8,3 Milliarden Menschen auf der Erde durch ihre jeweiligen Länder bei dieser Kunst-Ausstellung vertreten sind. Das sind nicht wenige, aber eben auch nicht alle.

Unter Umständen übersieht man so, dass ein ganzer Kontinent wie Afrika deutlich unterrepräsentiert ist. Von den 1,57 Milliarden Afrikaner:innen werden nur 554 Millionen Menschen durch ihre Staaten auf der Biennale repräsentiert. Das sind verzweifelt wenige. Vor allem fehlt mit Nigeria der bevölkerungsreichste Staat Afrikas.



Einige Regionen, die gerne mit nationalen Pavillons teilnehmen wollen, wie etwa der Staat Palästina oder die autonome Region der Kurden, können es nicht, weil die Voraussetzung der Teilnahme diplomatische Beziehungen zum italienischen Staat ist. Denn separatistische Bewegungen, deren «Staat» Italien nicht anerkannt hat, können nicht an der Biennale teilnehmen. Da aber Italien ansonsten zu nahezu allen Ländern der Erde diplomatische Beziehungen unterhält, ist das global betrachtet keine große Einschränkung, zumal die Künstler:innen aus diesen Regionen sowohl in der Hauptausstellung wie auch in den Collaterali Berücksichtigung finden.

## Anekdotisches Zwischenspiel

Einige der beteiligten Länder sind so klein, dass sie aus ihrem eigenen Bevölkerungsstand kaum Künstler:innen generieren können, die sie dann auf der Biennale zeigen könnten. Nehmen wir den kleinsten Staat auf der Biennale, der zudem gleich mit zwei Standorten vertreten ist: der Heilige Stuhl bzw. der Vatikan, wie wir in Deutschland sagen würden. Er hat offiziell 1000 Einwohner und das sind nicht gerade viele. Seit 2013 nimmt der Vatikan immer mal wieder an der Biennale teil, aber er präsentiert natürlich nicht Kunst von Künstler:innen des Vatikans, sondern weltweite Kunst. Insofern der Vatikan um das Jahr 1000 einmal die gesamte Kunst der Welt beherrscht hat (kurz vor dem Jahr 1000 waren 98% aller Bilder in Europa von christlichen Inhalten bestimmt<sup>11</sup>), ist das natürlich auch ein Bedeutungs- und Machtanspruch, der sagen soll: wir gehören immer noch zur Welt der Kunst und spielen immer noch eine Rolle. Freilich könnte der Vatikan mit den «hausinternen» Produkten seiner Kunst schaffenden Priester (hier ist das an sich unselige Wort der «Kunstschaffenden»<sup>12</sup> einmal richtig) kaum in Venedig auftreten, das wäre zu peinlich. Und so wählt man respektable und große Kunst aus – zuletzt überraschender Weise sogar den ansonst sehr religionskritischen Paduaner Konzept-Künstler Maurizio Cattelan.

Der zweitkleinste Staat auf der Biennale ist Nauru. 2026 nimmt er erstmalig an der Biennale teil. Bevor sein Name auf der Liste der Teilnehmerstaaten auftauchte, hatte ich ehrlich gesagt noch nie von diesem Staat gehört. So musste ich erst einmal in der [Wikipedia](#) nachschlagen, auf welchem Kontinent er liegt und was das bedeutet. Der Inselstaat liegt in Ozeanien und hat knapp 12.000 Einwohner. Er gehört eher zu den ärmeren Staaten dieser Erde und seine Bewohner haben eine niedrige Lebenserwartung (63,9 Jahre).<sup>13</sup> Zur Religion notiert die Wikipedia:

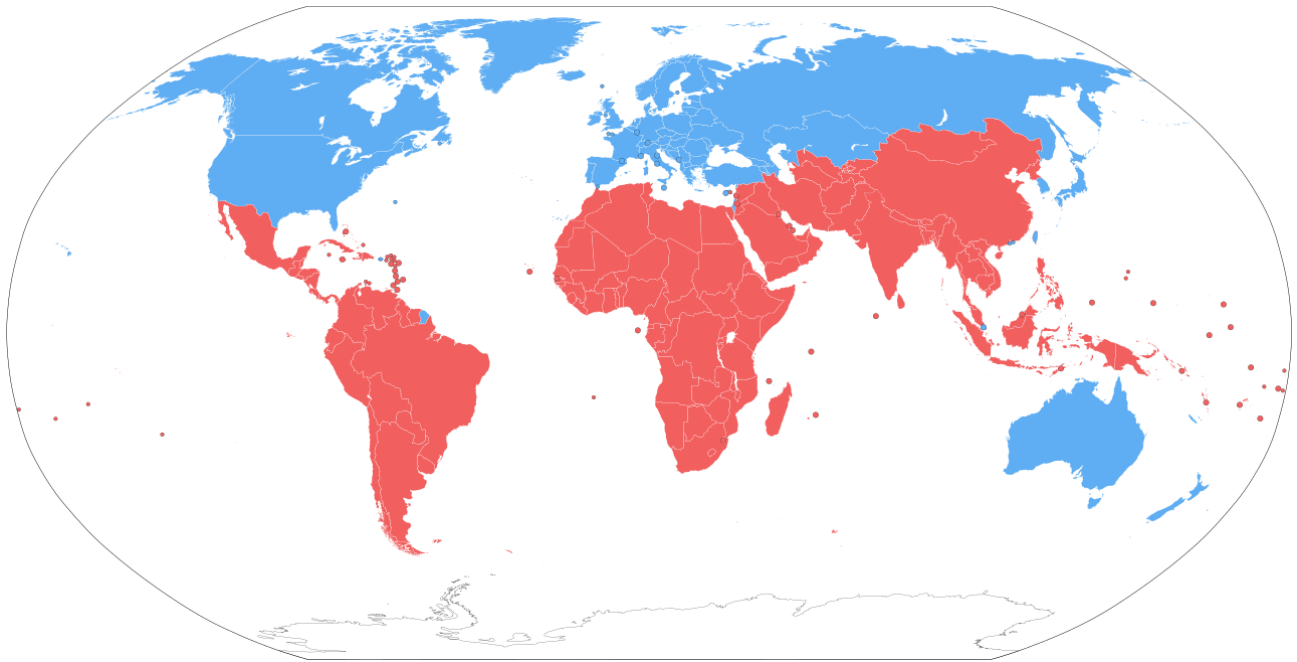


*Die ursprüngliche einheimische Religion auf Nauru ist ein monotheistisches Glaubenssystem, das eine weibliche Gottheit namens Eijebong und eine Insel der Geister namens Buitani kennt. Gläubige sagen, dass der Himmel und der Ozean von einer Spinne namens Areop-Enap erschaffen wurden und dass die ersten Bewohner der Insel Nauru aus zwei Felsen zur Welt gebracht wurden. Diese Vorstellungen wurden mit der Ankunft westlicher Kolonisatoren und Missionare zurückgedrängt und sind in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verschwunden ... Die Nauruer sind mehrheitlich Protestanten verschiedener Konfessionen.<sup>14</sup>*

Warum meine Nichtkenntnis von Nauru eigentlich unentschuldigbar ist, zeigt der Blick auf die Kolonialgeschichte:

*Die europäische Einwanderung begann ca. 1830. Nach einem 1886 zwischen Deutschland und Großbritannien geschlossenen Abkommen über die Einflussphären im Westpazifik wurde die Insel **1888 von Deutschland als Protektorat annektiert**, vor allem aus strategischen Gründen, um seinen Kolonialbesitz im Pazifik zu festigen. Nachdem 1900 die bedeutenden Phosphatvorkommen entdeckt worden waren, beteiligte sich Deutschland am Abbau. ... Im ersten Jahr des Ersten Weltkriegs besetzen australische Truppen die Insel. Nach dem Krieg wurde Australien das Mandat zur Verwaltung der Insel erteilt, mit Großbritannien und Neuseeland als Co-Mandataren.*

## Der Globale Süden

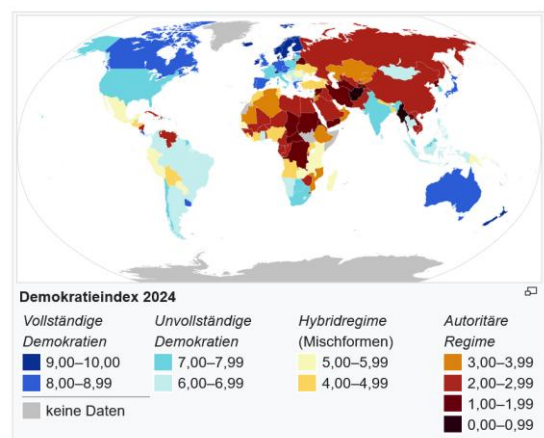


Das Etikett des «Globalen Südens» taucht im Kunstdiskurs relativ häufig und leider auch ziemlich pauschal als Argument auf. Er ist aber leicht erkennbar für das Betriebssystem Kunst viel zu grob. Länder, die schon seit Jahrzehnten fest im Betriebssystem Kunst integriert sind tauchen hier unter «Globaler Süden» auf (wie China mit einer Jahrtausende umfassenden Kunsttradition), während andere Länder, die kaum über eine entwickelte Kunstpraxis verfügen, dann notwendig auf derselben Ebene verhandelt werden. Das hilft der Auseinandersetzung wenig.<sup>15</sup> Unbestritten ist aber, dass jene Länder, die nicht zum Globalen Süden zählen, nahezu vollständig bei der Biennale vertreten sind. Unter den Länder des Globalen Südens ist eher der Kontinent entscheidend. Wie schon erwähnt sind hier Asien und Südamerika gut vertreten, Afrika nicht.

## Der Demokratie-Index

Ein wichtiger Faktor könnte die Entwicklung der Demokratie in einem Land sein. Nehmen demokratische Staaten eher an der Biennale teil als autoritäre? Es gibt mehrere Institutionen, die den Stand der Durchsetzung der Demokratie in den Ländern der Erde bewerten.<sup>16</sup> Ich wähle von diesen für meine Erkundung den Demokratie-index der Zeitschrift «*The Economist*»<sup>17</sup>. Dieser listet insgesamt 167 Staaten und unterscheidet dabei

- «vollständige Demokratien» (25 Staaten),
- «unvollständige Demokratien» (46 Staaten),
- «Hybridregime» (36 Staaten) und
- «autoritäre Regime» (60 Staaten).



Dashing24, CC BY-SA 4.0,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=160852381>

Man kann nun schauen, wie viele der jeweiligen Gruppen an der Biennale in Venedig teilnehmen. Und das Ergebnis ist eindeutig: an der Biennale nehmen teil:

- vollständige Demokratien 23 von 25 92%
- unvollständige Demokratien 31 von 46 67%
- Hybridsysteme 16 von 36 44%
- autoritäre Regime 25 von 60 41%

Je demokratischer ein Staat ist, desto wahrscheinlicher ist seine Teilnahme an der Biennale. Nun ist das keine zwingende Logik. Gerade faschistoide Staaten haben in der Vergangenheit sehr viel Wert darauf gelegt, bei der Biennale vertreten zu sein. Und im Vergleich der Biennale 2024 mit der Biennale 2026 ist die Zahl der teilnehmenden autoritären Regime stark gestiegen.

Von den **vollständigen Demokratien** nehmen teil:

Australien / Dänemark / Deutschland / Estland / Finnland / Griechenland / Großbritannien / Irland / Island / Japan / Kanada / Luxemburg / Neuseeland / Niederlande / Norwegen / Österreich / Portugal / Schweden / Schweiz / Spanien / Taiwan / Tschechien / Uruguay

Von den **unvollständigen Demokratien** nehmen teil:

Albanien / Argentinien / Belgien / Brasilien / Bulgarien / Chile / Frankreich / Indien / Indonesien / Israel / Italien / Korea (Republik) / Kroatien / Lettland / Litauen / Malta / Moldau / Mongolei / Montenegro / Nordmazedonien / Ost-Timor / Panama / Philippinen / Polen / Serbien / Singapur / Slowakei / Slowenien / Ungarn / USA / Zypern

Von den **hybriden Staaten** nehmen teil:

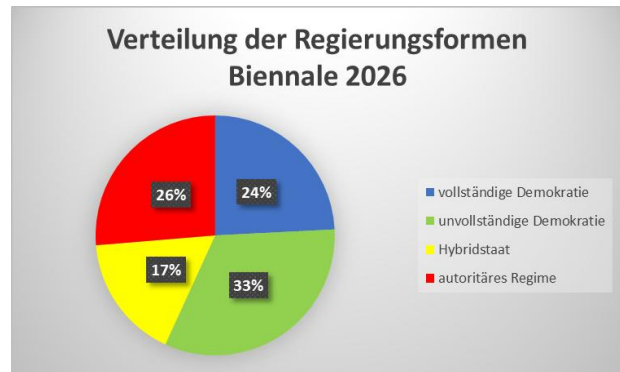
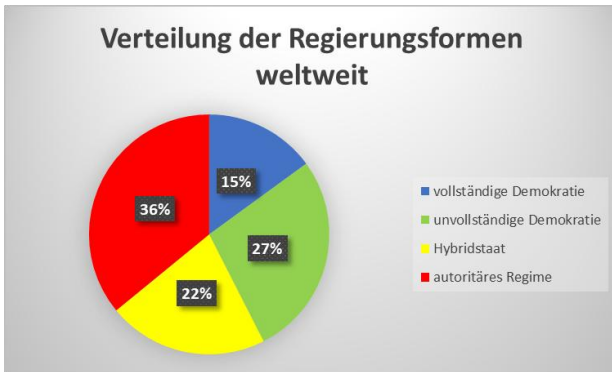
Armenien / Bosnien-Herzegowina / Georgien / Guatemala / Hongkong / Marocco / Mexiko / Peru / Rumänien / Senegal / Sierra Leone / Türkei / Uganda / Ukraine / Ecuador / El Salvador

Von den **autoritären Regimen** nehmen teil:

Ägypten / Äquatorial Guinea / Aserbaidtschan / Äthiopien / China / Guinea / Haiti / Iran / Kamerun / Kasachstan / Katar / Kirgisistan / Kongo (Dem. Rep.) / Kuba / Libanon / Macao / Oman / Pakistan / Russland / Saudi-Arabien / Simbabwe / Syrien / Usbekistan / Vereinigte Arabische Emirate / Vietnam

Einige teilnehmende Staaten werden vom Demokratie-Index nicht erfasst, weil sie entweder Failed States sind oder aus anderen Gründen (mangelnde Größe) aus der Erfassung herausfallen: Bahamas / Heiliger Stuhl / Kosovo / Nauru / San Marino / Somalia.

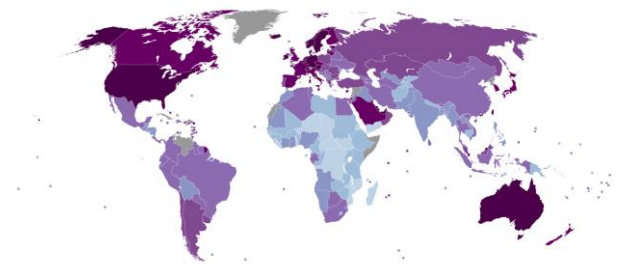
Ein Punkt wäre noch die Verteilung der Regierungsformen in der Welt im Verhältnis zur Verteilung der Regierungsformen auf der 61. Biennale di Venezia. Auf der Welt haben wir nach dem Demokratie-Index 15% vollständige Demokratien, auf der Biennale 24%. Weltweit gibt es 27% unvollständige Demokratien, auf der Biennale 33%. Auf der Welt gibt es 22% hybride Systeme, auf der Biennale 17%. Weltweit gibt es erschreckende 36% autoritäre Regime, auf der Biennale 26%. Die Tendenz ist eindeutig.



Festhalten lässt sich, dass es einen offensichtlichen Konnex von demokratischer Staatsform und Biennale-Teilnahme gibt. Von den weltweiten vollständigen und unvollständigen Demokratien nehmen 77% an der Biennale teil, von den hybriden und autoritären Regimen nur 43%. Das ist eindeutig. Man könnte im Gegenzug allerdings vertreten, das habe weniger mit der Demokratieentwicklung als vielmehr mit dem Kapital bzw. dem Reichtum der Bewohner:innen eines Landes zu tun.

#### Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

Dazu kann man einen Blick werfen auf das kaufkraftbereinigte Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung nach der Erhebung des Internationalen Währungsfonds.<sup>18</sup> Der Index des IWF umfasst mehr als 190 Staaten der Welt, die man grob in drei verschiedene Gruppen unterteilen kann: \$35.000 und höher, \$10.000 bis \$35.000 und die restlichen Staaten mit weniger als 10.000\$ BIP.

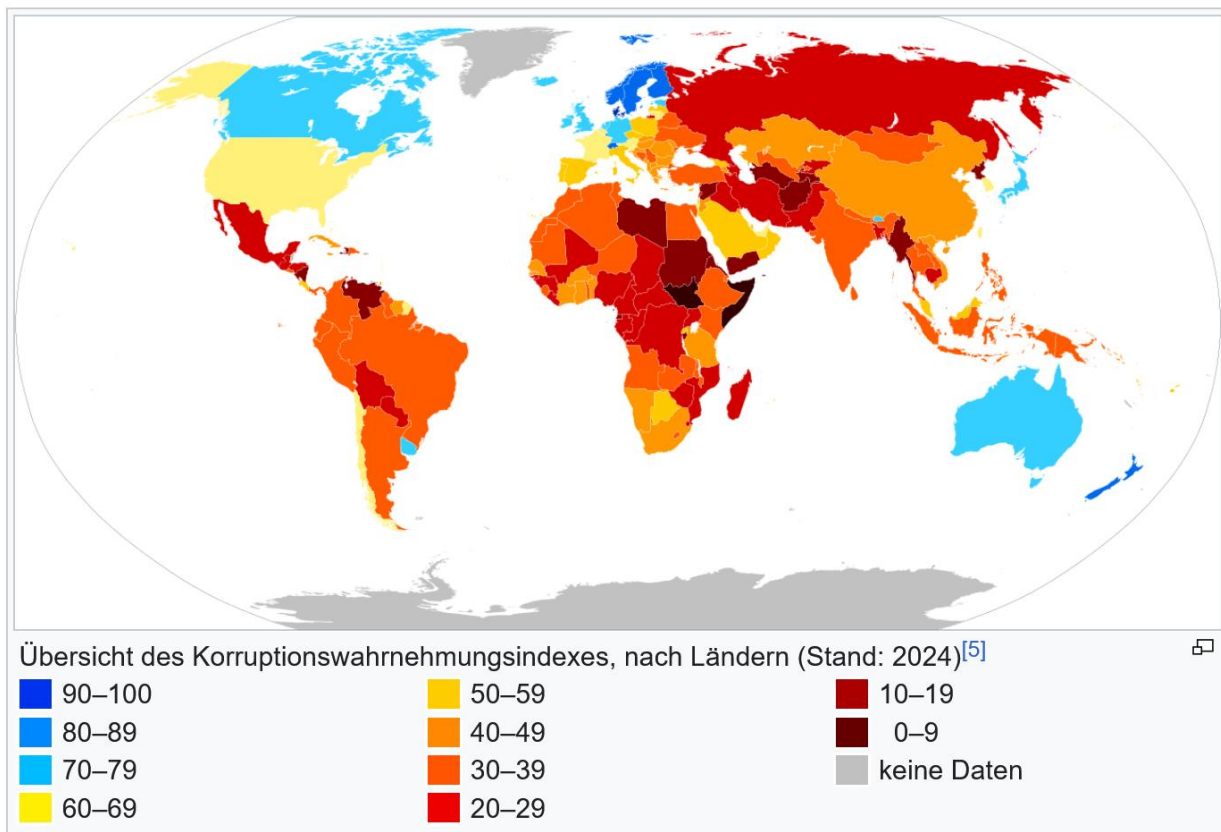


Von [ព្រះមហាក្សត្រភ័ក្ត្រ](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=95743282) - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=95743282>

1) mehr als \$35.000	-> 62 Staaten	davon 52 Biennale-Teilnehmer	84%
3) \$10.000–35.000	-> 68 Staaten	davon 30 Biennale-Teilnehmer	44%
5) weniger als 10.000	-> 30 Staaten	davon 13 Biennale-Teilnehmer	21%

Schon der Blick auf diese Zahlen zeigt an, dass es tatsächlich einen signifikanten Zusammenhang zwischen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung und der Teilnahme des jeweiligen Landes an der Biennale die Venezia gibt. Über je mehr Geld die einzelnen Bürger:innen verfügen, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Staat an der Biennale teilnimmt. Zugleich schließt ein geringes BIP/K die Teilnahme nicht grundsätzlich aus, wie die Teilnahme Somalias, einem der ärmsten Staaten dieser Erde, zeigt. Trotzdem ist ein Zusammenhang mit dem Kapital unübersehbar. Und das ist nach dem eingangs erwähnten Zitat von Friedrich Engels aus dem Anti-Düring auch nur logisch: der ökonomische Überfluss eines Staates ermöglicht Investitionen in Kunst und Kultur. Und der entsteht nicht zuletzt aus Ausbeutung: «Ohne Sklaverei kein griechischer Staat, keine griechische Kunst und Wissenschaft». Hier auf der Biennale sind die Auswirkungen immer noch spürbar.

## Korruptionsindex nach Transparency International (CPI)



<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=159426744>

Zwischendurch kam mir die Idee, ob man nicht auch nach dem Korruptionsindex von Transparency international fragen sollte.<sup>19</sup> Das ist ein Korruptionswahrnehmungsindex, der Länder nach dem Grad auflistet, in dem dort Korruption bei Amtsträgern und Politikern wahrgenommen wird. Dazu werden verschiedene offizielle Quellen herangezogen sowie Geschäftsleute und Expert:innen befragt. Er ist also explizit kein direktes Maß für die tatsächlich stattfindende Korruption, sondern bildet die Meinung der Befragten über angenommene Korruption ab. Die an der Biennale beteiligten Staaten bewegen sich zwischen Platz 1 (Dänemark) und Platz 178 (Syrien) der 180 Plätze umfassenden Liste. Einige «Failed States» wie Somalia werden dabei nicht erst erfasst.

Was kann man feststellen? Bis auf Buthan und den Seychellen nehmen alle Staaten die zu den am wenigsten korrupten Staaten gehören an der Biennale teil: Dänemark / Finnland / Singapur / Neuseeland / Luxemburg / Norwegen / Schweiz / Schweden / Niederlande / Australien / Irland / Island / Estland / Uruguay / Deutschland / Kanada / Hongkong / England.

Von den als sehr korrupt wahrgenommen Staaten nehmen teil: Kirgisistan / Iran / Aserbaidschan / Libanon / Russland / Simbabwe / Kongo Dem. Rep. / Türkei / Haiti / Äquatorial Guinea / Syrien / Somalia.

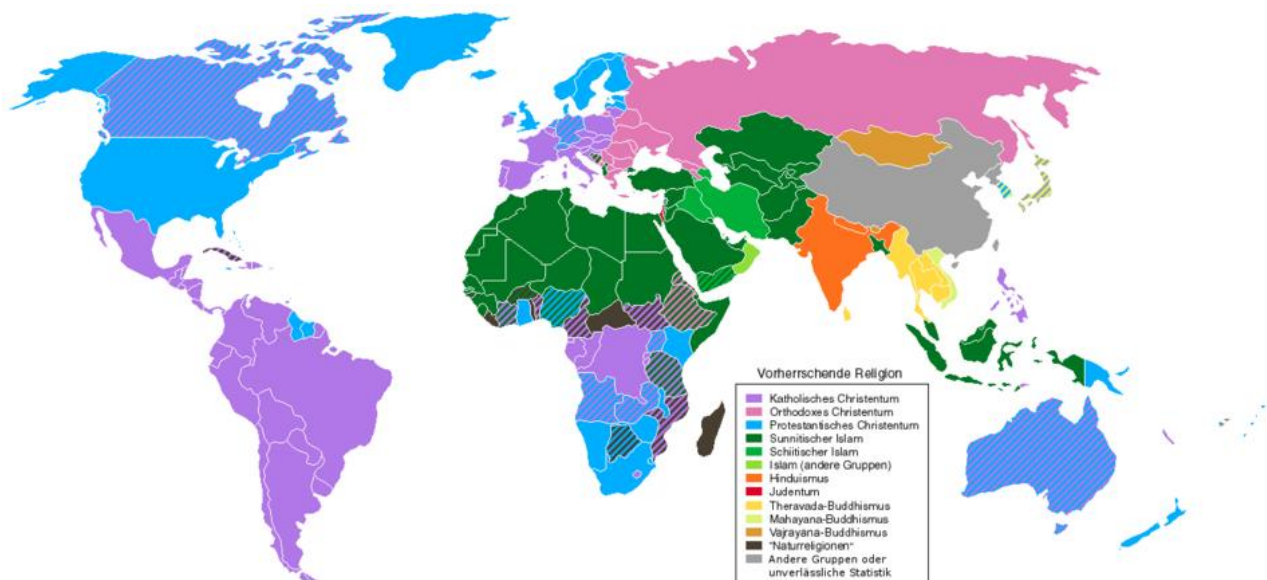
Ich kann aber keine unmittelbare Evidenz eines Zusammenhangs von Korruptionsindex und Biennale-Teilnahme erkennen. Es wird im Einzelfall nicht auszuschließen sein, aber andere Faktoren bestimmen wesentlich eher über die Biennale-Teilnahme.

## Religion

Schwierig wird es auch, wenn man überlegt, ob es einen Zusammenhang zwischen Mehrheitsreligion einer Gesellschaft und der Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an der Biennale gibt.

- Insofern **Israel** als jüdischer Staat mehr als die Hälfte aller Juden weltweit vertritt, könnte man vermuten, dass diese Religion in Relation zur Zahl der Gläubigen am stärksten auf der Biennale vertreten ist.
- Aber so ist es nicht, es wird von **Indien** und dem Hinduismus übertroffen. Da in Indien 95% aller Hindus weltweit leben, steht es an der Spitze der religiösen Repräsentation.
- Würde man säkularen Atheismus als eigenständige Religion deuten, dann sähe die Situation wiederum anders aus, allein schon China wäre ein relevanter Faktor.
- Beim Christentum ist das alles viel schwerer zu bestimmen. Diese Religion zeichnet sich zum einen durch eine starke Binnendifferenzierung aus (Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Freikirchen etc.), zum anderen haben gerade in den westlichen Ländern viele Christen die Kirchen verlassen. Ist Deutschland mit seinen etwa 45% Christen noch ein unter die Kategorie «christlich» einzustufendes Land?
- Andererseits schließen wir in arabischen Ländern einfach vom Land auf die Religion, ohne empirisch zu erheben, wie viele der dort lebenden Menschen sich wirklich zum Islam bekennen oder sich nicht doch als säkular verstehen.

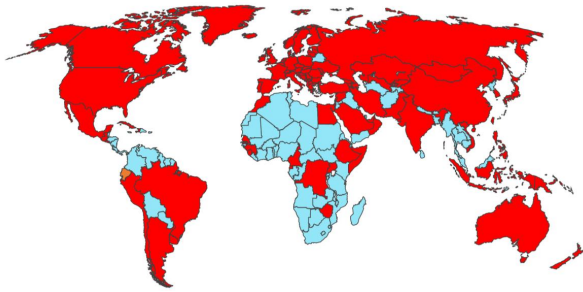
Insofern ist die Frage nach dem religiösen Hintergrund schwer zu beantworten. Dennoch gibt das folgende Schaubild zumindest einen ungefähren Eindruck



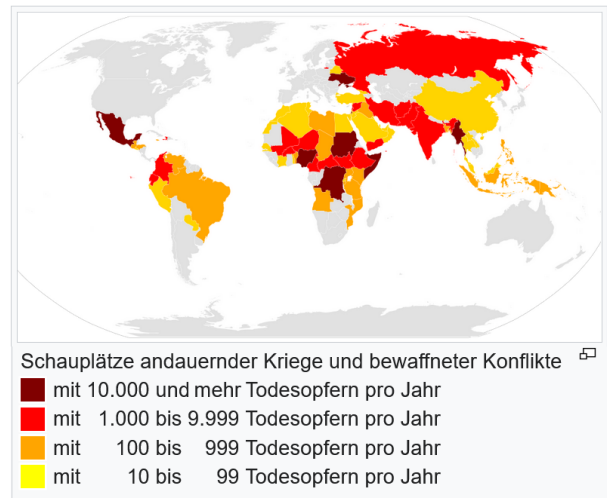
Wenn wir die erwähnten Sonderfälle Judentum und Hinduismus beiseitelassen, dann gehört es für die Gesellschaften, die mehrheitlich christlich bestimmt sind, am ehesten zur Selbstverständlichkeit, an der Biennale teilzunehmen, ohne dass sich daraus ein Automatismus ableiten liesse. Die islamischen Staaten sind da jedenfalls sehr viel zurückhaltender.

## Kriege und Aufstände

Ein weiterer Faktor könnte sein, ob ein Land an einem Krieg beteiligt ist oder innerhalb des Landes ein Bürgerkrieg tobt. Auch hier gibt es einen (zumindest visuell) erkennbaren Zusammenhang, wenn er auch nicht darin besteht, dass ein Krieg die Teilnahme verhindert.



Von den Ländern mit den landesweit höchsten Todesopferzahlen nehmen die Ukraine, Mexiko, die Demokratische Republik Kongo und Somalia an der Biennale teil. Nur der Sudan und Myanmar nehmen nicht teil.



Von Futuretrillionaire, CC BY-SA 3.0,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=22118731>

## Documenta und Biennale

Bei den künstlerischen Faktoren, die aber nur schwer bzw. allenfalls stichprobenartig zu erheben wären, würde mich interessieren, wie sich das Verhältnis von Biennale und Documenta darstellt. Werden Künstler:innen zunächst auf der Biennale in nationalen Pavillons vorgestellt und erscheinen dann auch auf der Documenta, oder ist es umgekehrt? Oder arbeiten beide Institutionen weitgehend unbeeinflusst voneinander. Darüber gibt es leider m.W. keine verlässlichen Erhebungen. Schauen wir uns einige herausragende deutsche Künstler:innen an. Gerhard Richter hat seit 1972 achtmal an der Documenta teilgenommen, zweimal seit 1972 an der Biennale. Das war also zeitgleich, eine Beeinflussung ist daher eher unwahrscheinlich. Georg Baselitz war 1972 und 1982 auf der Documenta, sowie 1980 und 2007 auf der Biennale. Hier ist die Documenta klar vorgängig. Das gleiche gilt für Rosemarie Trockel, die zuerst 1997 auf der Documenta und 1999 dann auf der Biennale war.

Wo mir der inspirierende Zusammenhang von der Biennale zur Documenta erstmals aufgefallen ist, war bei dem ghanaischen Künstler Ibrahim Mahama, der 2015 bei der Biennale in Venedig den langen Gang parallel zum Arsenal mit seinen Jutesäcken verhängt und dann 2017 spektakulär



die Torwache in Kassel mit Jutesäcken überzog. Beides sehr ähnliche, vor allem aber gute und in Erinnerung bleibende Installationen. Man könnte hier von einem Wirkungsimpuls sprechen, es muss aber nicht sein. Wahrscheinlich inspirieren sich beide Institutionen gegenseitig.

## Was nun

Mit Sicherheit gibt es noch viele andere Faktoren, die die Entscheidung eines Landes beeinflussen, in Venedig dabei zu sein. Von den erörterten scheinen mir zwei besonders bedeutsam. Das eine ist die Regierungsform, das andere das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung. Hier kann man klar sagen: je demokratischer ein Land, desto wahrscheinlicher nimmt es an der Biennale teil, Und das gleiche gilt, je reicher ein Land pro Kopf der Bevölkerung ist. Ökonomisch gesicherte liberale Gesellschaften scheinen der Nährboden für eine Kunstinstitution wie die Biennale di Venezia zu sein, nationalistische Faktoren sind eher in den Hintergrund getreten.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Engels, Friedrich; Marx, Karl (2025): MEW/Marx-Engels-Werke Band 20. Anti-Dühring. Dialektik der Natur. 11., überarb. Auflage, 1. Auflage als Paperback. Berlin: Dietz (MEW, 20). S. 168
- <sup>2</sup> Vgl. dazu Mertin, Andreas (2022): Lehren aus der umstrittenen documenta fifteen. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 24, H. 139. <https://www.theomag.de/139/am765.htm>.
- <sup>3</sup> Müller, Tobi (19.01.2026): Gegenwartskultur: Ist die Popmusik schuld an Trump? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.01.2026. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/sachbuch/gegenwartskultur-ist-die-popmusik-schuld-an-trump-110821698.html>, zuletzt geprüft am 21.01.2026.
- <sup>4</sup> Eigentlich könnte man sagen, dass die späte Entdeckung von Bourgeois ein Mythos der neueren Kunstgeschichte ist, eine Art urban legend der verkannten und spät zu Ruhm gekommenen Frau. Wer 1945 im Alter von 34 bei der Peggy Guggenheim Art Gallery in New York ausgestellt wird, ist nicht mehr unbekannt. Wer 1983 im New Yorker Museum of Modern Art eine Retrospektive ausgerichtet bekommt, gehört schon zu den Berühmtheiten der Szene. Unbestritten aber ist der internationale Höhepunkt erst 1992 und 1993 mit der Teilnahme an der documenta und der Biennale.
- <sup>5</sup> Bischoff, Cordula (Hg.) (1985): *Frauen, Kunst, Geschichte. Zur Korrektur des herrschenden Blicks*. 2. Aufl. Gießen: Anabas-Verl. (Kunstwissenschaftliche Untersuchungen des Ulmer Vereins, Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften, 13).
- <sup>6</sup> Berger, John (2005): *Sehen. Das Bild der Welt in der Bilderwelt*. 16. Aufl. Unter Mitarbeit von Sven Blomberg, Chris Fox und Michael Dibb et al. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl (16868). Erstveröffentlichung im englischen Original 1972
- <sup>7</sup> Nach der Postmoderne ka eher eine Zweite Moderne: Klotz, Heinrich (1996): *Die zweite Moderne. Eine Diagnose der Kunst der Gegenwart*. München: C.H. Beck.
- <sup>8</sup> Vgl. dazu hier im Magazin: Herrmann, Jörg (2007): Ein Kunstwerk werden. Der Sehgalblog. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 9, H. 45. <https://www.theomag.de/45/jh14.htm>.
- <sup>9</sup> Vgl. im Allgemeinen: Ullrich, Wolfgang (2017): *Zwischen Deko und Diskurs. Essay*. Herausgegeben von Perleнтаucher. <https://www.perleнтаucher.de/essay/wolfgang-ullrich-ueber-kuratoren-und-kunstmarttkunst.html>, zuletzt geprüft am 27.05.2022.
- <sup>10</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_L%C3%A4nder\\_und\\_Territorien\\_nach\\_Einwohnerzahl](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_und_Territorien_nach_Einwohnerzahl)
- <sup>11</sup> Vgl. Morel, J. (1975): Säkularisierung und die Zukunft der Religionen. In: Hanf, Theodor (Hg.): *Funk-Kolleg sozialer Wandel*. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch, S. 237–254.
- <sup>12</sup> Vgl. dazu Süskind, Wilhelm E. (1962): Kulturschaffende. In: Sternberger, Dolf; Storz, Gerhard; Süskind, Wilhelm E. (Hg.): *Aus dem Wörterbuch des Unmenschen*. München: dtv, 64–69.
- <sup>13</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Nauru>
- <sup>14</sup> Ebd.
- <sup>15</sup> Vgl. dazu Mertin, Andreas (2026): Die Provinzialität der Peripherisierung der Welt. Vermutungen und Befürchtungen. In: *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Jg. 28, H. 160. <https://www.theomag.de/160/PDF/am899.pdf>.
- <sup>16</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratiemessung>
- <sup>17</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratieindex\\_\(The\\_Economist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratieindex_(The_Economist))
- <sup>18</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_L%C3%A4nder\\_nach\\_Bruttoinlandsprodukt\\_pro\\_Kopf](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_L%C3%A4nder_nach_Bruttoinlandsprodukt_pro_Kopf)
- <sup>19</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Korruptionswahrnehmungsindex>

### VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Die 61. Biennale die Venezia im Kontext. Bevölkerungszahl, Demokratie-Index, Bruttosozialprodukt, Korruptionsindex, *tà katoptrizómena - Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Ausgabe 161, erschienen 01.06.2026 <https://www.theomag.de/161/pdf/am900.pdf>